



GASTKOMMENTAR

Österreich ist immer ein Jahr, eine Armee und eine Idee zurück“, meinte Napoleon vor rund zweihundert Jahren. Er soll noch immer Recht behalten, nur dass inzwischen, was Reformen und Modernisierung anlangt, es in vielen Bereichen viele Jahre, ja Jahrzehnte des Rückstandes sind. Dazu gehört auch die Frage zeitge-



Foto: Martin A. Jochl

Dr. Hannes Androsch

men heute von anderswo her, z. B. als Cyberattacken aus der Steckdose, durch Terrorismus, der Verbreitung von nuklearen, biologischen oder chemischen Waffen, der sogenannten internationalen Kriminalität, von unkontrollierter Migration. Es geht um Sicherheit von Energie und Rohstoffen oder um Friedenserhaltung und -sicherung im Rahmen von UN-Aktivitäten. Zudem haben sich die Militärtechnologien weitgehend verändert. Sie sind für zwangsverpflichtete kurzzeitige Wehrdiener in ihrer Komplexität nicht beherrschbar. Schon die zahlreichen Unfälle bei ohnehin überholten Panzerübungen belegen dies. Ebenso die Milizeinheiten, die schon seit Jahren keine Übungen mit dem gesamten Personal mehr gemacht haben und daher gar nicht mehr einsatz-

Unser Heer (1)

mäßer Sicherheits- und Verteidigungspolitik und damit unser Berufsheer. Auch hier sind wir trauriger Nachzügler. Von den 27 Mitgliedsstaaten haben inzwischen 21 Staaten, die rund 93 Prozent der 504 Mio. EU-Einwohner umfassen, ein Berufsheer. Zuletzt waren es Deutschland und Schweden, die zu einem freiwilligen Profiheer übergegangen sind. Selbst die Schweiz will demnächst dazu eine Volksabstimmung abhalten.

Mit dieser Entwicklung der Verteidigungsstrukturen wird den geänderten Bedrohungsverhältnissen und damit verbundenen neuen Aufgaben Rechnung getragen. Es ist schon bald ein Vierteljahrhundert, seitdem der Kalte Krieg zu Ende gegangen ist. Mit ihm sind Grenzbedrohung und territoriale Verteidigung weggefallen. Man braucht nicht mehr Panzer im Marchfeld oder Stiefel im Seewinkel, der Oststeiermark oder am Karawankenamm zu fürchten. Unsere diesbezüglichen Nachbarn sind mittlerweile wie wir Mitglieder der EU. Die Gefahren und Bedrohungen kom-

fähig sind. Aus all diesen Gründen ist der zwangsweise Wehrdienst überholt, hat er ausgedient. Er besteht überwiegend aus Leerlauf und stellt für die betroffenen jungen Männer einen zwangsweisen Entzug an Zeit, Einkommen und Karriere- oder Studiemöglichkeiten dar.

Der Wirtschaft fehlen die Arbeitskräfte als Installateure, Elektriker, IT-Spezialisten etc. Damit bewirkt der Wehrdienst einen beträchtlichen wirtschaftlichen Schaden ohne erkennbaren Nutzen. Betten machen oder Schuhe putzen rechtfertigen sicher keinen Wehrdienst. Dies ist auch kein Dienst an der Gemeinschaft, sondern nur eine unsinnige Besteuerungsform. Nach der Grundausbildung alles, was sich bewegt, zu grüßen, alles, was sich nicht bewegt, zu putzen und in der Ausgehzeit die örtlichen Wirte wirtschaftsfördernd zu unterstützen, empfindet die überwiegende Mehrzahl der betroffenen Männer als Zeit- und Einkommensdiebstahl.

FORTSETZUNG MORGEN



GASTKOMMENTAR

Als ohnehin mehr als fragwürdiger Ersatz für versäumte Erziehung durch das Elternhaus und der Schule oder als Nachholung unterlassenen Turnunterrichts sowie als Konkurrenz für Führerscheinwerb über Fahrschulen ist der zwangsweise Wehrdienst jedenfalls viel zu teuer. Schließlich sind die tragischen Ereignisse des Februar 1934 nach fast 80 Jahren auch kein Argument gegen ein Berufsheer, weil damals befehlsweise mindestens genauso die Polizei beteiligt war, im Übrigen überhaupt nur beim Brand des Justizpalastes.

Dies ist der Grund, warum inzwischen alle Parlamentsparteien bis auf ÖVP und FPÖ für ein professionelles Berufsheer eintreten. Witz der Geschichte dabei ist, dass gerade die ÖVP und FPÖ in der Regierungvereinbarung ihrer unseligen kor-



foto: Martin A. Rachtl

Dr. Hannes Androsch

erhält ein zeitgemäßes und effizientes Instrument der Sicherheitspolitik. Im Übrigen haben wir schließlich eine 24.000 Personen starke Berufspolizei mit zweijähriger Ausbildung. Ihr gehören Männer und Frauen an. Sie bekommt die gewünschten Exekutivangehörigen. Niemand behauptet, dass diese unterbe-

Unser Heer (2)

ruptionsdurchsetzten Regierung bereits im Jahr 2000 ein Berufsheer vereinbart hatten. Und auch der NÖ Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat schon vor Jahren lauthals erklärt: „An einem Berufsheer führt kein Weg vorbei!“ Tatsache ist, dass wir schon jetzt überwiegend ein Berufsheer haben, und zwar 12.700 Berufssoldaten, 1600 Zeitsoldaten und 8000 Verwaltungspersonal. Dies für 11.000 Wehrdiener, die im Durchschnitt sechs Monate Dienst versehen. Allerdings ist wegen einem für Soldaten unbrauchbaren Dienstrecht dieses Berufsheer, dessen einsatzfähiger Teil höchst qualifiziert und professionell ist, überaltert und überbürokratisiert. Es verschlingt mit 1,24 Mrd. Euro mehr als 62 Prozent des gesamten Verteidigungsbudgets. Wenn dies gestraft wird, werden auf Sicht beträchtliche Mittel frei, wird das Bundesheer schlanker und effizienter, und man kann dringend notwendige Investitionen in Technologie und Infrastruktur tätigen. Überdies spart man sich die Verschwendung des Wehrdienstes. Man

lichtete Rowdys wären. Niemand kommt auf die Schnaps-idee, statt der Polizei eine zwangsweise Bürgerwehr einzuführen, weil eine allgemeine Bürgerwehr das legitime Kind der Demokratie sei. Die Frage der Professionalität gilt auch für den Zivildienst und für den Hilfeinsatz bei Katastrophen. Auch hier zeigt etwa das Beispiel Deutschlands, wie es professioneller und zugleich wirtschaftlicher gemacht werden kann. Aus all diesen Gründen ist ein Berufsheer die einzig sinnvolle Lösung. Die Sicherheits- und Verteidigungspolitik darf nicht Thema für billiges parteipolitisches Kleingeld sein. Es kann auch nicht sein, dass die ÖVP ihre Vorstellungen verschweigt und erwartet, dass die Befragten am 20. Jänner eine „Katze im Sack“ kaufen. Das Innenministerium legt nicht einmal eine Information über die Alternativen als Beurteilungshilfe für die Befragten vor. Das alles ist eine frivole Zumutung. Eine solche Haltung heischt nach einer klaren Ablehnung und damit eine klare Zustimmung für ein professionelles freiwilliges Berufsheer.